

Das Gruseligste

Ich bin in Brüssel, es ist nach dem Flohmarkt in einer Kneipe, das erste Mal, dass man draußen sitzen und Bier trinken kann. Der Platz ist schlecht gewählt, die Fahrzeuge zum Abbauen und Einsammeln der nicht verkauften Ware stauen sich vor dem Tisch, an dem wir sitzen, niemand stellt den Motor ab, obwohl es nur mit stockend vorwärts geht, die Straße rund um den Platz sind total verstopft. Die Sonne scheint, wir schlucken belgische Abgase. Es stört uns nicht übermäßig, wir sitzen entspannt im Dreck. Ich gehe hinein, finde im Keller hinter einer einmal rot gestrichenen Tür ein dunkel angemaltes, kaum beleuchtetes Klo, nur eines für Männer und Frauen zugleich, der Fußboden schwimmt in Nässe. Ich habe es nicht anders erwartet. Es riecht alt. Wie viele ähnliche alte Kneipenklos habe ich schon gesehen.

Beim Öffnen der Hose in der engen dunklen Zelle denke ich an Ratten, schaue mich um, erkenne das Klo kaum, rundherum ist es schwarz, es ist stockfinster hier, ich kann nichts sehen, ich muss vertrauen, dass ich mich in der nassen, engen Dunkelheit zurechtfinden kann. Ich ziehe die Hose herunter und bin fast froh über das schummrige bisschen Licht, das über die saloonartigen Klotür hineinschimmert. Besser nicht genauer gucken, es könnten auch andere unangenehme Tiere hier hinter mir, unter mir leben. Ich bin fremd, ich kann nichts tun, ich muss und will aufs Klo. Dieses Kellerloch ist unheimlich, gruselig diese ungewisse Dunkelheit, Katakombe, feucht, vermutlich sehr unsauber. Ich denke an nichts, bin schnell fertig. Es gibt Papier. Die Wasserspülung funktioniert. Ich stoße die Tür auf, bin umfängen von gelblichem Licht, die Wände sind bräunlich, dunkel, verschrammt, gesprenkelt von Flecken. Das Waschbecken hat einen Seifenspender. Es ist Seife drin. Ich gucke im Spiegel, ob ich am Kopf in Ordnung bin, ich gucke um die Augen, zwischen den Zähnen, auf der Haut, kein Pickel. Alles okay. Die Saloontür zum Klo seitlich von mir ist geschlossen. Keine Ratte. Die Sonne scheint über der Stadt, ich habe ein Geburtsgeschenk für meine neue Nichte oben in meiner Tasche. Ich bin vollkommen heile. Ich steige entlang der roten Wände die enge Treppe hoch, gehe durch die kleine Kneipe ans Tageslicht. Barbara ist auch fertig mit essen. Wir zahlen und machen uns auf, die Antiquitätenläden der Nachbarstrassen abzuarbeiten. Auf dem Weg erzähle ich ihr von der Ratte. Schade, dass ich sie nicht gesehen habe. Im Nachhinein echt bedauerlich. Es wäre ein Weibchen gewesen, ich sehe sie genau, wie eine Freundin auf einmal, Barbara.